

Höchst unerfreuliche Nachrichten auf der Botschaft: Überfälle auf Busse, Touristen und Polizeikonvois sind keine Seltenheit. Banden sind gut organisiert.

Unterwegs in Afrika

VON HARALD KRASSNITZER



6 In Addis Abeba begaben wir uns auf die Spuren der berühmtesten Silbermünze der Welt. Noch bis 1950 wurde der Maria-Theresien-Taler aus Österreich in Äthiopien als Zahlungsmittel akzeptiert.

Seine Erfolgsgeschichte in Afrika begann mit dem Bau des Suezkanals. Von dort verbreitete sich der Taler zuerst in Nordafrika, dann im Sudan, Äthiopien, Kenia, Somalia bis nach Tansania. Sein stabiler Silberwert machte die Münze zum unbestechlichen Wertmesser. In den ersten 200 Jahren wurden fast 400 Millionen Stück geprägt.

Heute findet man die



Abfallprodukte einer Zivilisation, die alte Strukturen zerstörte und wenig Glück brachte

Kaiserschmarren im



Allzeit bereit: Die Kamera für die TV-Dokumentation

Münze als Schmuck verarbeitet noch immer bei fast allen Goldschmieden in Addis Abeba.

Abends waren wir Gäste der österreichischen Botschafterin, Frau Mag. Öpinger-Walchshofer.

„Vor zwei Tagen sind zwei Engländer im äthiopisch-kenianischen Grenzgebiet erschossen worden.“ Mit dieser neuen Nachricht wurden wir dabei ziemlich geschockt. Banden, so genannte Shiftas, verunsichern seit Jahren das Grenzgebiet von Äthiopien, Kenia und Somalia.

„Überfälle auf Busse, Touristen und sogar Polizeikonvois sind keine Seltenheit“, berichtete man uns, „die Banden sind bestens organisiert.“

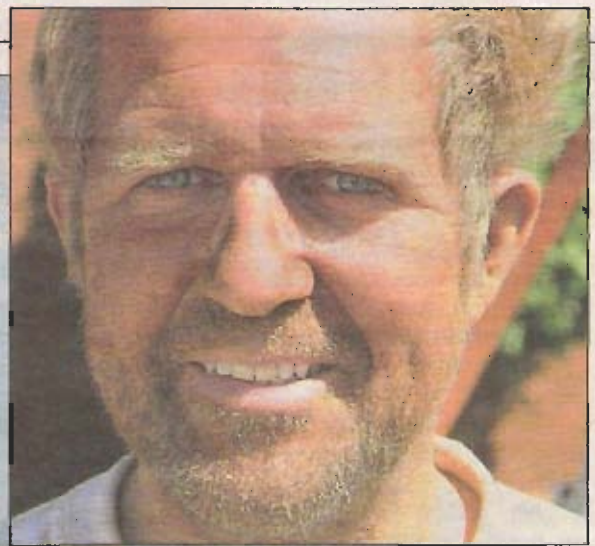
Die österreichische Botschafterin versuchte uns zu beruhigen: „Nach dem Zwischenfall mit den Englän-

dern haben in diesem Gebiet beide Seiten ihre Polizeipräsenz wieder verstärkt, und dann tauchen die Banden für einige Zeit unter.“

Trotz dieser Entwarnung blieb ein unangenehmes Gefühl. Deshalb wollten wir so schnell wie möglich über das Grenzgebiet nach Kenia kommen, um kein unnötiges Risiko einzugehen. Campen war gestrichen.

Wo aber übernachten?

Nach langem Suchen entdeckten wir am Stadtrand von Mega das Schild einer amerikanischen Hilfsorganisation. International Medical Corps. Die Organisation zur Bekämpfung der Malaria war mit äthiopischen Ärzten und Schwestern erst vor zwei Wochen eingezogen. Als wir ihnen unsere Lage schilderten, luden sie uns ein, auf ihrem gesicherten Gelände unsere Zelte aufzuschlagen.



Staub, Steine, Hitze: Das sind die Wegbegleiter auf dem Weg durch Afrika, die ihre Spuren hinterlassen. Aber auch 6 Kilo leichter und unrasiert kann Harald Krassnitzer noch strahlen.

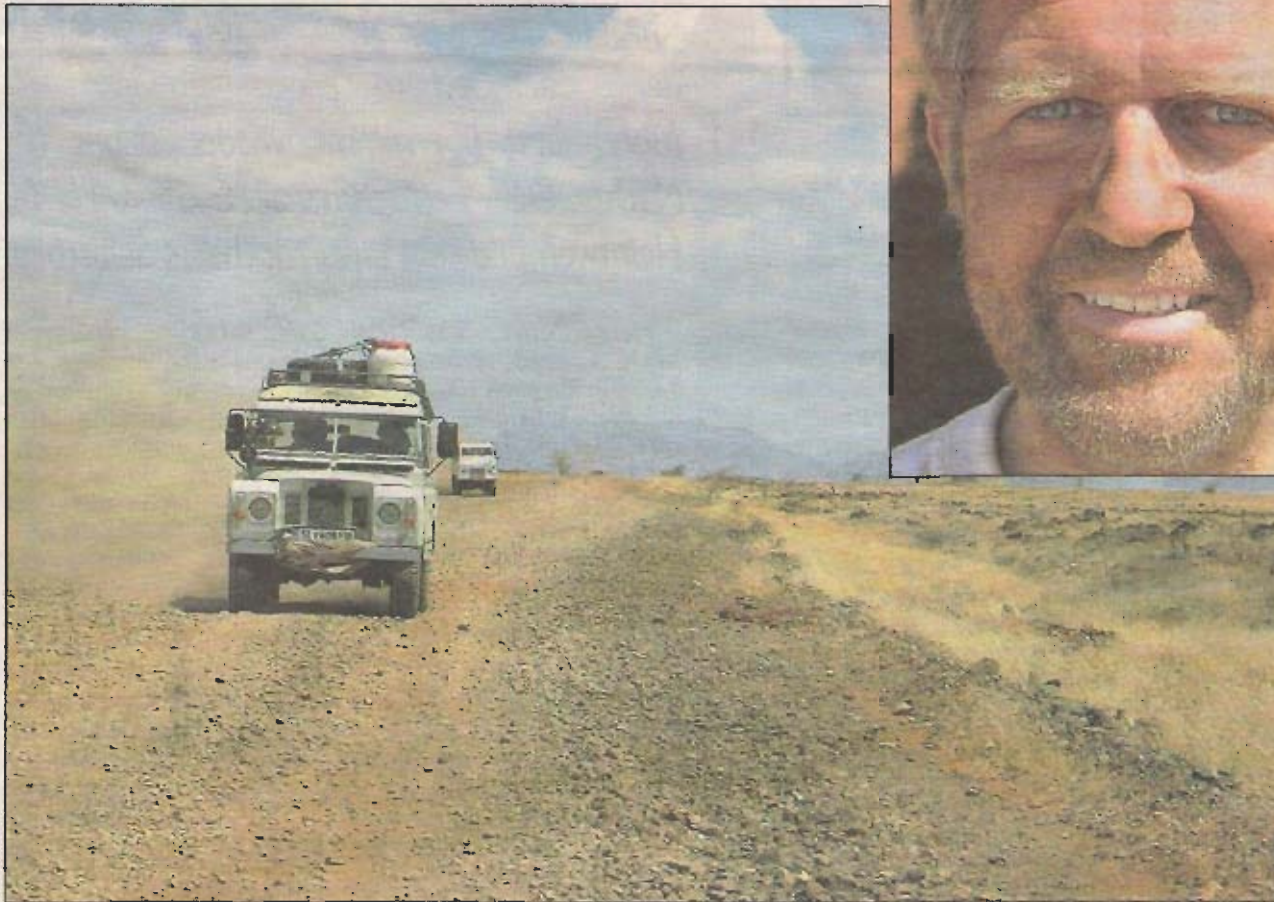


Foto: AMREF

Zeltlager

Wir revanchierten uns mit einer Einladung zu einer österreichischen Spezialität: Kaiserschmarren. Wir befolgten zwar äußerst penibel die Anleitung auf dem Fertiggericht, dürften

uns sofort auf der Polizeistation von Moyale, über die aktuelle Sicherheitssituation. Man beruhigte uns: Um letzte Zweifel auszuräumen, gab man uns einen schwer bewaffneten Polizeibeamten mit.

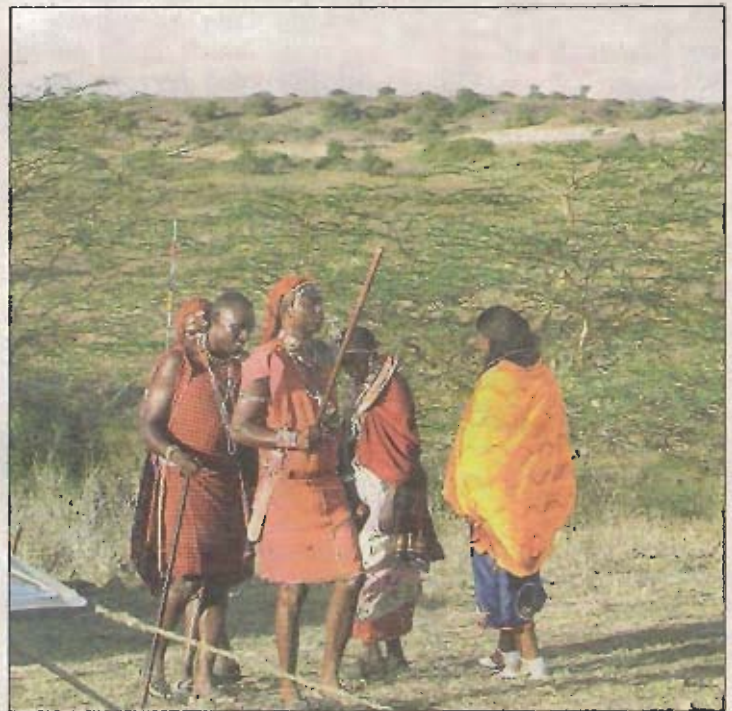
Andrew mit seinem Maschinengewehr entpuppte sich als kurzweiliger Reisebegleiter. Während der Fahrt schilderte er äußerst lebhaft seine Begegnungen mit Räubern, Mördern und sonstigen zwielichtigen Gestalten. Seine Erzählungen wurden zu Hörspielen. Jede Kugel, die an ihm vorbeizischte, das Wimmern der Busfahrer, das ängstliche Geschrei der Passagiere, einfach alles wurde plastisch wiedergegeben. Und wenn wir an einem Schauplatz seiner Schilderungen vorbeikamen, erzählte er die Geschichte nochmals. Nur dass sich jetzt die Geg-



Silberner Maria-Theresien-Taler: in Afrika lange beliebtestes Zahlungsmittel.

aber trotzdem den Geschmack unserer äthiopischen Kollegen nicht getroffen haben. Geschmäcker sind eben verschieden.

In Kenia erkundigten wir



Tanz vor unserem Zeltlager: bunt gekleidete Massai

ner verdoppelten, die mit noch gefährlicheren und größeren Waffen ausgerüstet waren.

Als wir ausstiegen, fragte ich ihn süffisant, ob denn die Banden auch Flugzeugträger haben. Andrew schmun-

zelte nur. Er hatte verstanden. Auch das ist Afrika.

Spendenkonto AMREF Österre ch
Volksbank Salzburg, Kto.Nr. 111-211
Bankleitzahl 45010

● Vom letzten Abschnitt der Reise berichtet Harald Krassnitzer nach seiner Heimkehr.